

Mehetti in Wien ferner.

- Speier, W., Op. 62. Wanderlied v. J. N. Vogl, f. 1 St. m. Pf. 30 kr.
 Waldmüller, F., Op. 14. Fantaisie sur un Air arabe p. Pfte. 45 kr.
 — — Op. 15. La Sicilienne. Deuxième Tarantelle p. Pfte. 45 kr.
 — — Op. 16. La Vigueur. Etude p. Pfte. 30 kr.
 — — Op. 26. Das Feldlager v. Meyerbeer. Fantasie f. Pfte. 45 kr.
 Willmers, R., Op. 51. Réminiscences de Dom Sébastien de Donizetti. Fantaisie p. Pfte. 1 fl. 30 kr.
 — — Op. 53. Pensée fugitive p. Pfte. 45 kr.

Schott's Söhne in Mainz.

- Armansberg, Comtesse, Op. 2. 2 Polkas p. Pfte. 36 kr.
 Arnaud, E., Ton Regard. Romance av. Pfte. 18 kr.
 — — Un siècle d'amour. Romance av. Pfte. 18 kr.
 Bertelsmann, Wein-Constitution, für Männerchor. Partitur und Stimmen. 1 fl. 12 kr.
 Beyer, F., Op. 89. Elégie p. Pfte. 54 kr.
 — — Op. 90. 6 Morceaux élégants sur des Airs allemands. No. 1. Die 3 Liebchen von Speier. No. 2. Die Heimath von Krebs. No. 3. Irene u. Agathe v. Abt. à 54 kr.
 Burgmüller, Fr., La Fontaine aux Perles, Valse p. Pfte. 18 kr.
 Clapissou, L., Gibby, la Cornemuse, Ouverture p. Pfte. 54 kr.
 Cramer, H., Potpourris p. Pfte. à 4 Ms. No. 6. Norma. 1 fl. 30 kr.
 Fetzer, J., Op. 3. Lieder für eine Stimme mit Pfte. Heft 1. 54 kr., Heft 2. 1 fl. 12 kr.

Schott's Söhne in Mainz ferner.

- Franz, J., Op. 5. 2 Mazurkas p. Pfte. 36 kr.
 Kufferath, H. F., Op. 12. Quatuor p. Pfte., Viol., Alto et Vclle. 5 fl. 24 kr.
 Küffner, J., Récréations p. Guit. et Flûte ou Viol. Cah. 11. 54 kr.
 — — Répertoire de nouvelles Danses favorites. Cah. 3. p. Violon, Flûte, Guitare et p. Clarinette. à 36 kr.
 Moritz, (Prinz v. Nassau.) 2 Märsche f. Pfte. 36 kr.
 Puget, L., La belle Jeanne Marie. Romance av. Pfte. 18 kr.
 — — La voile benie. Romance av. Pfte. 18 kr.
 — — Riche d'amour. Romance av. Pfte. 18 kr.
 Rosellen, H., Op. 90. 2. Quadrille italien varié sur des Motifs de la Sonnambula, J Puritani u. Anna Bolena p. Pfte. 1 fl. 48 kr.
 Schulhoff, J., Op. 13. 12 Etudes de Concert p. Pfte. geb. 3 fl. 36 kr.

Siegel & Stoll in Leipzig.

- Lopitzsch, J., Fest-Polonaise f. Pfte. 7½ Nfl.

J. Wagner in Pesth.

- Curci, J., Le Baiser, Romance av. Pfte. 24 kr.
 Kirch, Jonas, Op. 17. Vigado p. Pfte. 24 kr.

Weinholt in Braunschweig.

- Rein, A., Erinnerungen an Liebenburg. Galop f. Pfte. 5 Nfl.
 Schacht, M., Elisen-Walzer f. Pfte. 5 Nfl.

Nichtamtlicher Theil.

Censur und Pressfreiheit.

(Aus der Bremer Zeitung.)

Die denkenden und praktischen Leute aller gebildeten Länder sind längst über die Rechtmäßigkeit und Nothwendigkeit der Pressfreiheit und über die Verwerflichkeit und Schädlichkeit der Censur einverstanden. Von welcher Seite man auch die Censur ansehen mag, — sie erscheint neben ihrer Schädlichkeit auch vollkommen unnütz, als lästig, als erbitternd. Kann sie Sittlichkeit fördern oder Unsittlichkeit abwenden? Kein Mensch wagt das zu behaupten. Vermag sie die Staaten gegen Umwälzungen sicher zu stellen? Man blicke auf die Vergangenheit. Revolutionen sind gerade in den Staaten am fürchterlichsten gewesen, wo die Censur am strengsten geübt wurde. Frankreich, Spanien, Portugal, Italien haben die schärfste Censur und zum Theil Inquisition gehabt, aber auch die blutigsten Umwälzungen. Die Censur hat weder Staat noch Kirche, weder Krone noch Adel zu decken vermocht. Und wer möchte behaupten, daß die Wissenschaften durch sie gefördert würden? Die präventive Presspolizei ist unter allen Umständen literaturfeindlich. Jeder Bürger hat ein Recht, seine Ansichten frei auszusprechen, insbesondere über öffentliche Angelegenheiten, die da jeden berühren; aber davon ganz abgesehen, läßt schon der Umstand die Aufhebung der Censur eben so rathsam als unerläßlich erscheinen, daß sie uns Deutsche hinter die übrigen Völker zurückstellt und uns unmündig erscheinen läßt. Sie kann höchstens die Behörden gegen mißliebige Aeußerungen für eine kurze Zeit sicher stellen. Wenn aber die Behörden früher etwa glaubten, durch Handhabung der Censur gegen Unbequemlichkeiten und lästige Zumuthungen sich schützen zu können, so müßten sie auch in dieser Beziehung längst enttäuscht sein: die Censur macht ihnen hundertmal mehr Unbequemlichkeiten, als die freie Presse verursachen würde. Die kleinen Staaten gerathen mit größern in Konflikte, ein Nachbar reklamirt beim andern; aber eine Menge lästiger Verdrießlichkeiten, deren kein censurübender Staat sich erwehren kann, würden bei freier Presse mit einemale wegfallen. Außerdem ist die vermeintliche Bequemlichkeit Einzelner kein Grund, eines der wichtigsten, nothwendigsten und unveräußerlichsten Rechte der Gesamtheit vorzuenthalten.

Als Frankreich im vorigen Jahrhunderte mißliebige Bücher durch Henkershand verbrennen ließ, als der Absolutismus des Staates und der Kirche die strengste Censur übte, entstand eine französische Literatur außerhalb Frankreich. Was in Paris nicht gedruckt werden durfte, erschien in Berlin, in Holland, in London. Die vertriebenen und verfolgten Schriftsteller wurden immer giftiger und bitterer, sie schworen dem Staate, der sie ächtete, Rache, und bekämpften ihn auf Tod und Leben. Schriften, die im gewöhnlichen Laufe der Dinge unbeachtet geblieben wären, gewannen nun eine große Verbreitung und wirkten auf alle Schichten der Gesellschaft ein, und ihre Urheber konnten, da sie im Auslande lebten, nicht vor Gericht gezogen werden, um sich zu verantworten oder verurtheilt zu werden. Die Censur hat den Grundsätzen der von ihr verfolgten Encyclopädisten die breiteste Brücke geschlagen und damit gegen sich selbst gewüthet. Wir sehen, daß in diesen Tagen in Bezug auf Deutschland sich ganz dasselbe Schauspiel wiederholt, wie vor 80 Jahren in Frankreich. Wir haben auch bei uns eine Partei der Verzweiflung, die vom Auslande her gegen deutsche Verhältnisse Sturm läßt, und die tollsten und wildesten Lehren predigt. Die Urheber dieser revolutionären Schriften sind im Auslande sicher, und nur weil sie heimathlos umherirren müssen, gewinnen sie, eben durch ihr Mißgeschick, bei Vielen eine Theilnahme, die ihnen sonst gewiß versagt worden wäre. Ihre uncensurten Bücher sind in ganz Deutschland in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet, und wer da meint, durch Verbote dieser Schriften und durch Anklagen gegen deren Verbreiter den Umlauf zu beschränken, ist völlig im Irrthum und kennt die Menschen nicht.

Die Tagespresse nimmt Anstand, diese verbotenen Bücher und die Ansichten der vertriebenen Schriftsteller zu bekämpfen, eben weil keine Pressfreiheit vorhanden ist und der rechtschaffene Mann nichts so sehr zu scheuen hat, als auch nur den entferntesten Anschein der Liebdienererei. Man mag nicht mit ungleichen Waffen kämpfen und gegen Leute auftreten, die gezwungen im Auslande leben und denen die Vertheidigung schwer oder unmöglich gemacht worden ist. Die sogenannte conservative Presse, welche gegen sie ins Feld rücken muß, steht von vorn herein auf schlüpfrigem Boden, und ihre Beweisführungen wer-